

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einchl. 18 S. Beförd.-Geb. zur. 8 S. Zustellungsgeb.; d. Ag. Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig, Text-
M 1.40 einchl. 20 S. Ansträgergeb.; Einzeln. 10 S. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. höh. Gewalt millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste.
ab. Betriebskdr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 212

Mittwoch, Montag, den 13. September 1937

88. Jahrgang

Die Krönung einer wundervollen Woche

Pressestimmen über die Pariser Erstaufführung der „Ariadne auf Naxos“

Paris, 13. Sept. Die französische Presse äußert sich sehr günstig über die Aufführung der Strauß-Oper „Ariadne auf Naxos“ im Rahmen der Deutschen Kulturwoche in Paris. Bekanntlich handelte es sich hierbei um die Erstaufführung in Frankreich.

Abschließend schreibt der Kritiker der „Epoque“: Alle von der Deutschen Kulturwoche dargebotenen Aufführungen waren hervorragend, die „Ariadne“-Aufführung übertraf jedoch alles bisher Gebotene.

Auch der „Jour“ läßt der Aufführung großes Lob zuteil werden. Man habe das berühmte Werk eines berühmten Komponisten mit leidenschaftlichem Interesse erwartet und sei nicht enttäuscht worden.

Der Musikkritiker des „Figaro“ meint, die Musikfreunde von Paris hätten alle Veranlassung, sich über diese für Frankreich neue Aufführung zu freuen und von ihr begeistert zu sein. „Ariadne auf Naxos“ sei vor allen anderen ein für Musiker selbst bestimmtes Werk, das besser und geschmackvoller als von den Künstlern der Berliner Staatsoper nicht hätte gesungen und dirigiert werden können.

Das „Petit Journal“ spricht zunächst über die gesamte Deutsche Kulturwoche, von den berühmtesten Dirigenten Kurtwängler, Eimendorff und Strauß bis zum einfachsten Chorsänger. Die Vollkommenheit des Ensembles sei zweifellos noch glänzender gewesen als es die Einzelleistungen selbst schon waren. Man könne die „Ariadne“-Aufführung als die Krönung einer wundervollen Woche bezeichnen, von der die Musikfreunde ein wertvolles Andenken bewahren würden.

Der „Excellior“ schreibt: Die denkwürdige Deutsche Kulturwoche in Paris werde eine wundervolle Erinnerung zurücklassen; nachdem der „Excellior“ wie alle anderen Blätter die deutschen Sänger, Sängertinnen, Dirigenten und das Orchester mit Lobspriechen überschüttet hatte, gibt er seinem Bedauern Ausdruck, daß die unvergeßlichen Tage ihrem Ende entgegengehen. Frankreich sei sich aber der Ehre bewußt, die ihm mit dem Besuch einer so auserwählten und einzigartigen Kunstgruppe zuteil geworden sei.

Abschluß in Nyon

Die Kontrolle im Mittelmeer

Nyon, 12. Sept. Die „Mittelmeer-Konferenz“ hielt am Samstag nachmittags eine zweitägige Sitzung ab, in der eine Einigung über die zu treffenden Maßnahmen erzielt worden ist. Jeder der Uferstaaten des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres soll seine eigenen Hoheitsgewässer kontrollieren. Im übrigen wird im westlichen Mittelmeer die Kontrolle von englischen und französischen Kriegsschiffen ausgeübt. Die Kontrollschiffe haben das Recht, U-Boote zu versenken, die sich nicht nach den internationalen Regeln insbesondere über die Humanisierung des U-Boot-Krieges richten.

Das Abkommen soll unterzeichnet werden, wenn Litwinow-Sanktionen von Moskau Anweisung erhalten hat.

Ueber den Ausgang der Konferenz in Nyon

In Paris zeigt man sich über den Ausgang der Besprechungen in Nyon außerordentlich erfreut. Besonders wird es begrüßt, daß die Sowjetunion von einer Kontrolle ausgenommen worden ist und damit eine erneute Konfliktgefahr gebannt wurde.

Auch in England ist man befriedigt über das erzielte Abkommen und den Schutz der Mittelmeerschifffahrt. Es gibt aber auch Stimmen, die befürchten, daß neue Entwicklungen heraufbeschwört wurden.

Der französische Außenminister Delbos erklärte, daß sowohl England und Frankreich für die Hochstraße im Mittelmeer verantwortlich seien. Die Mitarbeit Italiens sei sehr erwünscht.

Das Abkommen, das offiziell „Arrangement von Nyon“ heißt und nur als eine zeitweilige Vereinbarung von Regierungen nicht als völkerrechtlicher Vertrag gilt, soll in Kraft treten sobald es von den beteiligten Regierungen unterzeichnet ist.

Söldenmaschinen explodieren in Paris

Paris, 12. Sept. Am Samstag kurz nach 22 Uhr erfolgte ungefähr gleichzeitig je eine Explosion in den Räumen des französischen Allgemeinen Arbeitgeberverbandes in der Rue Presbourg und in den Räumen des Verbandes der Pariser Metallindustrie in der Rue Boissiere. Es handelt sich um Sprengstoffanschläge. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Der große Appell der Kampforganisationen

Der Führer spricht zu den Gliederungen — Weihe neuer Feldzeichen — Vorbemerkung der 120 000

Nürnberg, 12. Sept. Der große Appell der SA, SS, des NSKK und in diesem Jahre zum erstenmal auch des NSFK im Luitpoldhain gehört seit dem ersten Nürnberger Parteitag im Jahre 1927 zu einem jener Höhepunkte der Reichsparteitage, bis auf alle, die sie miterleben, einen unaussprechlichen Eindruck machen. Als in den frühen Morgenstunden des Sonntags die Marschkolonnen auf dem weiten Platz des Luitpoldhains einmarschierten, lagen leichter Dunst und eine dunkle Wolkendecke über Nürnberg. Aber als sich die Tribünen zu füllen begannen, riß die Wolkendecke an einzelnen Stellen durch und über dem Dugendreich schimmerte der Schein der Sonne durch. In 34 breiten Kolonnen hatten die Marschblöcke der SA, der Schutzstaffel, des NSKK und des NSFK Aufstellung genommen. Der 16 Meter breite, mit Granitplatten belegte Mittelweg, der die Führertribüne mit dem Ehrenmal verbindet, war freigeblieben und von den Männern der SA-Standard „Feldherrnhalle“ umsaumt. Links und rechts vor dem Ehrenmal loderten Opferfeuer. Auf den weit ausladenden Stufen der Führertribüne hatten die Standarden und Fahnen Aufstellung genommen. Mehr als 50 000 Menschen bewunderten von den Tribünen aus das glanzvolle Bild, das die Kolonnen der aufmarschierten 120 000 Männer in diesem feierlichen Rahmen boten.

Der Führer kommt

Als punkt 8 Uhr der Führer kam, begrüßte ihn von den Tribünen herab ein gewaltiger Jubelsturm, während ihn die Männer der Formationen in militärischer Haltung erwarteten. Der Führer der Kampforganisationen meldete die angetretenen Verbände: 78 000 Mann SA, 19 000 Mann SS, 12 000 Mann NSKK und 1500 Mann NSFK.

„Heil Männer!“ grüßte der Führer seine treuen Kämpfer, und aus 120 000 Rufen kam die Antwort: „Heil mein Führer!“

Die Heldenehrung

Dann erleben die 200 000 Menschen, die in dieser Feierstunde im Luitpoldhain versammelt sind, in Schwingen jene Minuten, in denen der Führer, nur gefolgt vom Stabschef der SA und vom Reichsführer SS, langsam auf dem 240 Meter langen Mittelweg zu dem Ehrenmal schreitet. Alle Gedanken der Toten, die gefallen sind für Volk und Reich auf den Schlachtfeldern des Krieges und in den Kämpfen um die neue Freiheit, Leise klingt die erste Weihe „Deutschland trauert“. Als der Führer an den Stufen des Ehrenmals angekommen ist, machen die 120 000 Mann kehrt, entblößen die Köpfe und richten die Augen auf die Ehrenkette, Standarden und Fahnen senken sich und auf den Tribünen hebt alles die Arme zum Gruß der toten Helden. Begeisterung erklingt das Lied vom guten Kameraden, während der Führer den mächtigen Kranz am Ehrenmal niederlegt. Dann vereinen sich in einer Minute des Schweigens mit ihm wieder die 200 000 im Gebeten und im Dank an die Toten, die dafür starben, daß das Reich wieder groß und stark werden konnte.

Langsam kehrt der Führer auf dem Mittelweg zur Tribüne wieder zurück. Etwa 50 Schritt hinter ihm wird die Blutfahne getragen, dann folgen wieder die Tausende von Fahnen und Standarden. In Ser-Reihen werden sie an der Führertribüne vorbeigezogen und auf die Terrassen gebracht. Auf Befehl des Reichsführers SS rückt die SS-Verfügungstruppe dicht aufgeschlossen in den Luitpoldhain ein und marschiert in Ser-Reihen auf dem Mittelweg auf.

Der Führer spricht

Ran spricht der Führer zu den Männern der Formationen.

Männer der nationalsozialistischen Kampfbewegung! Vor zehn Jahren sind wir fast an dem gleichen Morgen wie heute zum erstenmal hier angetreten. Seitdem hat sich nicht nur dieser Platz geweitet, sondern auch die Bewegung. Da, wo früher Tausende standen, stehen jetzt Zehntausende. Nur etwas ist gleich geblieben: Der Geist, der sie damals hergeführt hat, ist heute noch derselbe. Es ist ein anderes Deutschland geworden — wäre nicht, weil der Herr uns etwa ohne unser Zutun frei gemacht hätte, sondern weil der Allmächtige uns in unserem Kampf um die Freiheit segnen konnte.

Wenn die Welt Deutschland heute so vor uns steht, dann ist es das Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung. Sie hat das deutsche Volk herausgerissen aus tiefster Notlosigkeit, Verzweiflung und Unsicherheit und hat ihm wieder einen festen Mut, einen festen Glauben und eine unerschütterliche Sicherheit gegeben. An der Spitze der Männer, die diese Umwandlung entgegen dem Willen unzähliger Feinde ermöglichten, standen die Männer der nationalsozialistischen Kampforganisationen.

Man hatte früher leicht reden, daß mit geistigen Waffen gekämpft werden sollte, während der Gegner mit Bruchstücken dem Einbruch des Geistes seinen Widerstand entgegensetzte. Würde es sich nur um den Geist allein gehandelt haben, wäre Deutschland nie so tief gesunken; der Geist hat in unserem Volk zu allen Zeiten verstanden, das Richtige zu fordern und das Richtige zu tun. Aber gegen diesen Geist der Vernunft hat sich die Verschwörung von Gemeinheit und Niedertracht gestellt.

hat sich die Gewalt ausgerichtet. So wollte nicht, daß in unserem Volke Vernunft und Einsicht einkehren. Und als die ersten Männer aufstanden, um mit mir und hinter mir die Vernunft einer Volksgemeinschaft zu predigen, da stellten sich uns die Anteressenten der Volkserzissenheit nicht mit geistigen Waffen, sondern mit dem brachialen Mittel der Gewalt entgegen. Wir Nationalsozialisten und damaligen Frontkämpfer aber hämten uns dagegen auf und waren entschlossen, dieser Gewalt gegen die Vernunft die Gewalt der Vernunft entgegenzusetzen. Und diese Gewalt der Vernunft, das waren die Sturmabteilungen meiner Partei, eine feste Faust gegen den, der es wagte, mit Gewalt den Feldzug des Geistes und der Vernunft zu verhindern.

Ihr alle kennt diesen anderthalb Jahrzehnte lang dauernden Kampf, in dem wir langsam mit unseren nationalsozialistischen Fäusten den Widerstand der Gegner brachen, Ort um Ort überboten, den roten Terror beseitigten und damit erst dem Einzug des Geistes die freie Bahn verschafften. Das ist Euer geschichtliches Werk!

Dieser Kampf hat nicht nur seine blutigen Opfer gefordert, sondern vor allem seelische, innere Opfer. Wie viele von Euch mühten es auf sich nehmen, jahrelang wie Verbannte in diesem Deutschland zu leben, das doch niemand mehr geliebt hat als Ihr. Viele von Euch haben diesen Kampf erlaufen müssen mit dem Verlust von Stellung und Brot. Und jahrelang habt Ihr nicht nur die brutale Gewalt des organisierten Mobs, sondern die mit diesem Mob verbündete Staatsgewalt gegen Euch gehabt. Es schien fast aussichtslos, gegen diese Verschwörung von Niedertracht, Unvernunft und Macht sich durchzusetzen.

Wenn dieses Wunder dennoch gelang, dann ist es der Festigkeit des Glaubens unserer Partei zuzuschreiben, in erster Linie der Treue der Männer, die mit mir gingen, obwohl sie mich vielleicht gar nicht einmal kannten, nicht einmal gesehen hatten. Wir haben alle gemeinsam nur etwas begehrt: Eine unbändige Liebe zu unserem Volke und einen unerschütterlichen Glauben an seine Wiederauferstehung. Und heute ist Deutschland wirklich wieder aufstanden, aufstanden als unser Volk!

Es ist sehr selten, daß in der Geschichte dem Kampf einer Generation ein solcher Erfolg beschieden ist, denn es ist mehr geschehen als nur eine Wiederauferstehung unseres Volkes, es ist eine große geschichtliche, einmalige Neuformung eingetreten. Wie ich schon am Beginn dieses Parteitages erklärte, daß nicht Behauptungen, sondern Tatsachen das Entscheidende sind, so wird auch diese Neuformung unseres Volkstörpers durch Tatsachen bewiesen und belegt. Und eine der stärksten Tatsachen seid wieder Ihr. In Euch zeigt sich ganz sichtbar die Umwandlung unseres Volkes in ein neues Gebilde. Was ist das doch vor uns für ein zerklüfteter Haufen gewesen, und was ist dieses Volk heute für ein Block geworden! Vor 10 und 15 Jahren haben sich diese Menschen untereinander kaum mehr verständigen können, und heute folgt die ganze deutsche Nation einem Kommando, einem Befehl!

Der Mensch benötigt auf seinem irdischen Lebensweg äußere, sichtbare Symbole, die ihm vorangetragen werden, und denen er nachzukleben vermag. Das heiligste Symbol ist für den Deutschen immer die Fahne gewesen, sie ist kein Stück Tuch, sondern ist Heberzeugung, Bekenntnis und damit Verpflichtung.

In den langen Jahren unseres Ringens ist Euch die Fahne vorangetragen worden, die heute des Deutschen Reiches Flagge ist. Unscheinbar und verwachsen, ganz unrepräsentativ waren diese Feldzeichen unseres damaligen Kampfes, und doch, wie haben wir sie geliebt, unsere Fahne, die nichts zu tun hatte mit dem Verfall der Nation, sondern die uns wie ein Sonnenzeichen einer neuen besseren Zukunft erschien! Manchmal sehen wir sie auch heute noch, diese ältesten Sturmflaggen der Partei, ganz verwachsen und verbläut und trotzdem für uns alle leuchtende Sterne. Sie haben uns begleitet in der Zeit eines fanatischen Ringens, und heute sind sie vor uns ausgezogen als die Symbole des von uns erstrittenen Staates und der Erlämpfung deutscher Volksgemeinschaft.

Wenn ich Euch nun neue Standarden übergebe, dann werdet Ihr in ihnen nichts anderes sehen als die Ergänzung unserer alten Sturmflaggen, und Ihr werdet ihnen genau so fanatisch treu ergeben folgen, wie wir alle einst dieser Hakenkreuzflagge gefolgt sind.

Die Fahne ist wirklich mehr als ein äußeres Zeichen. Wenn alles zu wanken beginnt, dann wird der Einzelne durch den Blick auf sie ausgerichtet, und er erkennt wieder seine heilige Pflicht. Und das ist heute vielleicht notwendiger als in den Jahren vor uns. Um uns herum droht der Feind, den wir im Innern Deutschlands mit Fäusten zu Baaren getrieben haben. Wieder sehen wir um uns das Zeichen unseres alten Widerkämpfers, der die Wölfer verwirrt. Was ist da notwendiger, als daß wir alle uns erst recht um unser Siegeszeichen scharen. Und wir wissen, daß in diesem Ringen um Deutschland auch für alle Zukunft nur dieses Zeichen siegreich sein kann! Es ist das Symbol nicht nur unseres Kampfes und damit unseres Sieges, sondern vor allem das Symbol unseres Blutes!

Männer! Viele von Euch sind vor zehn Jahren hier gestanden. Damals versuchte genau so die Sonne durch den Wolkenschleier



durchbringen wie heute. Was hat sich seitdem gewandelt! Nur zehn Jahre — und ein Volk hat die tiefste Veränderung erfahren, die ihm im Laufe dieser Jahrhunderte zuteil geworden ist.

Ihr möget daran denken, was Glaube, Zuversicht, Tapferkeit, Mut, Treue und Gehorsam vermögen! Wenn Ihr die neuen Standarten jetzt empfangt, dann steht in ihnen die Gebote dieser Tugenden!

Zusammengesetzt sind wir alles, nach einem Befehl unüberwindlich, aufgelöst in Einzelne gar nichts! Wir wollen aber auch in Zukunft Deutschland sein!

Faßt bei jedem Satz dieser mitreißenden Worte des Führers an seine Männer der nationalsozialistischen Kampfformationen draußen tosender Beifall und Stürme des Jubels der Hunderttausende über das gewaltige Aufmarschfeld.

„Deutschland, Deutschland über alles...“ klang es brausend über das weite Aufmarschfeld.

Die Weihe der Standarten

Der Führer weist hierauf die neuen Standarten und Fahnen. Während der Führer jede dieser neuen Standarten und Fahnen mit der Blutfahne berührt, erklingt das Kampf- und Siegeslied Horst Wessels und eine Abteilung Artillerie schießt Salut.

Die Ansprache des Stabschefs

Nachdem der Führer wieder auf die Tribüne zurückgekehrt war, richtete Stabschef Luhe folgende Worte an ihn:

Mein Führer! Sie haben eben an eine Zeit erinnert vor zehn Jahren. Vor zehn Jahren standen wir hier zum erstenmal in der Luitpold-Arena vor Ihnen zum Appell angetreten. Damals noch klein an Zahl, äußerlich uneinheitlicher als heute, aber innerlich schon eins und sanftlich im Glauben an Sie, mein Führer, und an Ihre Mission. Mit diesem Glauben und diesem Fanatismus hatten wir damals die neuen, von Ihnen geweihten Standarten übernommen und sind mit diesen Standarten zum erstenmal durch die deutschen Gauen marschiert mit dem unbegrenzten Willen, diese Standarten, die unsere Zeichen des Glaubens und des Kampfes waren, zu Standarten des Sieges zu machen. Und dann sind diese Männer marschiert, immer mit dem Bild nach vorn auf die Standarten, mit dem Herzen bei Ihnen, mein Führer, den langen, schweren und blutigen Weg und haben dann mit dem Marsch durch das Brandenburger Tor und mit dem Vorbeimarsch an Ihnen wirklich die Standarten des Sieges getragen.

Und heute stehen dieselben Standarten wieder vor Ihnen, mein Führer, und dieselben Männer. Wenn auch die Zahl größer wurde, sie sind doch dieselben geliebten wie damals. Sie haben den Glauben an Sie, mein Führer, den stählernen Willen von damals und dieselbe Treue wie damals. (Beifruhe.)

Sie sind ebenso sanftlich in ihrem Glauben wie das Hünstein, das 1927 vor Ihnen stand. Daran können auch die nichts ändern, die uns antichristlich, Reubelden und gottlos nennen. Wie kennen diese Heuchler. Es sind dieselben, die damals, als wir die Straße freimachten für den Nationalsozialismus und uns zur Wehr setzen mußten gegen die gottlosen Bolschewisten, von Kugelterror und brauner Pest jagelten. Und darum dürfen wir, mein Führer, an dieser für uns heiligen Stätte, in dieser Feterkunde fragen: Wer ist denn religiöser: Diese Männer, die täglich durch ihr Handeln und durch ihren Einsatz für andere und für das Ganze ihre Nächstenliebe zeigen oder die, die zwar viel davon reden, aber sonst nur nörgeln und verneinen?

Wer ist gottloser, diese Männer, die den ganzen Tag von früh bis spät ihre Pflicht tun in ihrem Beruf, in ihrer freien Zeit aber nur eines kennen: Dienst für ihr Volk, an der Gemeinschaft, in die sie göttliche Bestimmung hineingestellt hat, die mit einem Wort alles, was sie von Gott bekommen haben — Geist und Körper — nur dafür einsetzen, was ihnen Gott selbst als das Höchste begehrt hat, für ihr Volk und für ihr Vaterland? Oder die, die zwar das Wort Gottes immer im Munde führen, aber das von Gott selbst geschaffene Werk, nämlich unsere völkische Gemeinschaft, dauernd stören oder sabotieren? Nein, meine Kameraden, wir wissen, daß Gott nicht bei denen ist, bei den Heuchlern und Pharisäern, sondern bei denen, die wirklich die Volkstreu seines Willens sind. Wäre es nicht so, so ständen wir heute nicht hier angetreten mit unseren siegreichen Standarten. Das ist unser Glaube, mein Führer, und von diesem Glauben lassen wir nicht. (Begeisterte Zustimmung.)

Meine Kameraden! Mit diesem Glauben haben wir vor zehn Jahren die Standarten übernommen und sie hinausgetragen. Mit diesem Glauben übernehmen wir die neuen und eben vom Führer geweihten und übergebenen Standarten heute am Reichsparteitag der Arbeit. Und damit ist uns die Parole für das nächste Jahr gesetzt. Wir tragen sie selbst vor uns her: Glaube und Arbeit und dazu unsere alte Parole: Kampf, Glauben an den Führer, Arbeit an seinem Werk und Kampf für die Weltanschauung bis zum letzten Atemzuge. Unser Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!

Begeisterter stimmen die 120 000 Männer in dieses Sieg-Heil auf den Führer ein.

„Deutschland erwache!“, gepiept von drei SS- und SA-Musikgruppen, beschloß die eindrucksvolle Feterkunde im Luitpoldhain. Als der Führer die Tribüne verläßt, werden ihm wieder begeisterte Fußstapfen dargebracht.

Triumphfahrt des Führers zur Burg

Nach Beendigung des SA-Appells fuhr der Führer wie alljährlich vom Luitpoldhain durch ein Spalier von Hunderttausenden zur Nürnberger Burg. Nicht endenwollende Beifruhe und Stürme der Begeisterung begleiteten die Fahrt des Führers durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt. Der Führer grüßte ununterbrochen, aufrecht in seinem Wagen sitzend. Der Jubel der Massen nahm orkanartige Ausmaße an, als der Führer durch die engen Straßen der Altstadt am Adolf-Hitler-Platz vorbei zur Burg hinauffuhr. Auf der Burg begrüßte der Führer eine Reihe von ausländischen Journalisten, die sich unter Führung des Reichspresseschefs der NSDAP, Dr. Dietrich, dort hin begeben hatten. Es waren ferner zugegen der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsleiter Alfred Rosenberger und Völkischer von Ribbentrop.

Vorbeimarsch der 120 000

Nürnberg, 12. Sept. Der Ehrentag der Männer der SA, SS, des NSKK und des NSFK fand seinen eindrucksvollen Ausklang in dem großen Vorbeimarsch vor dem Führer auf dem Adolf-Hitler-Platz. Der Sonntag war nach dem regnerischen Wetter des Vortages wieder ein Sonnentag geworden. Das far-

benprächtige Bild erhielt durch die zahlreichen Uniformen eine weitere Belebung.

Um 11.30 Uhr kündigten brausende Beifruhe das Rollen des Führers an. Ein einziger, minutenlang anhaltender Jubel ging durch die Menschenmenge und dauerte fort, als der Führer die ganze Front der Tribünen abschnitt, wobei er besonders die vor der Mitteltribüne stehenden Schwertkriegerverbände und die Angehörigen der Ermordeten der Bewegung begrüßte.

Der Führer hatte sich in seinem Wagen erhoben, und dann begann der große stundenlange Vorbeimarsch. An der Spitze des Zuges schritt Stabschef Luhe mit allen Amts- und Abteilungschefs der Obersten SA-Führung. Die Blutfahne wurde ehrfürchtig von der Menge begrüßt. Den Teilnehmern der NS-Kampfspiele war die Ehre geworden, als erste Gruppe marschieren zu dürfen, an ihrer Spitze der Reichssportführer.

In glänzenden Paradeschritt marschierte die SA in Zwölferteilen vorbei, den Blick fest auf den Führer gerichtet, der mit erhobener Rechten die Standarten, die Fahnen und seine SA-Männer grüßte. Die Gruppenführer erkundeten sodann dem Führer Meldung und nahmen dann neben ihm Aufstellung. Immer wieder wurde das Auge der Zuschauer gefesselt von diesem ununterbrochenen prächtigen Marsch der braunen Bataillone. Inzwischen wurden den Schwertkriegerverbänden auf den Tribünen von SA-Mädels Tüten mit Lebensmitteln und Erfrischungen gereicht. Zum Schluß des Vorbeimarsches der SA donnert brausender Jubel über den Platz. Er gilt nun dem SA-Obergruppenführer Hermann Göring, der an der Spitze der Wackstandarte „Feldherrnhalle“ als deren Chef am Führer vorbeimarschiert und dann erneut seinen Platz vor der Blutfahne einnimmt.

Der nun folgende, fast eine halbe Stunde währende Vorbeimarsch der motorisierten Gliederungen der Partei, des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, bringt eine ganz andere Note in die so stolze Parade der Kampfbünde vor ihrem Führer. Die Hörnerlänge des Ruß- und Spielmannszuges begleiten den Vorbeimarsch des Korpsführers Bühnlein, der gerade an seinem Geburtstag dem Führer seine Formation vorführen kann und den in seiner Geschlossenheit ein prächtiges Bild gebenden Marsch von 45 Standarten und 540 Sturmstandarten. Lauter Beifall auf den Tribünen belohnt die tadellose Haltung des NSKK.

Nun kommt in kleinerer Vertretung die jüngste Gliederung der Bewegung, das Nationalsozialistische Fliegerkorps unter Generalleutnant Christianen, an die Reihe. Wenige Minuten später beherrscht schon das Schwarz der SS die Straße des Vorbeimarsches. Der Reichsführer SS, Himmler und die Chefs der fünf Hauptämter schreiten voran. Im Verlaufe einer knappen Stunde haben die Angehörigen des schwarzen Korps Adolf Hitler ihren Gruß entboten. Zuletzt führen die Regimentskomman-

deute der mit aufgepflanztem Seitengewehr in vorbildlicher Haltung marschierenden SS-Verfügungstruppe den Vorbeimarsch vor dem Führer.

Als die Uhr der Sebalduskirche am Adolf-Hitler-Platz die vierte Nachmittagsstunde schon überschritten hat, bildet den Beschluß und zugleich Höhepunkt dieses erhebenden Marsches ein neues Kampfschiff die Leibstandarte Adolf Hitler; geführt von Obergruppenführer Sepp Dietrich, zieht sie in weißem Lederzeug unter den Klängen des Lieblingsmarsches des Führers in einer Art dahin, die der Haltung dieser Elitegruppe entspricht. Der viereinhalbstündige Vorbeimarsch ist beendet. Er hat erneut die Geschlossenheit der nationalsozialistischen Bewegung dokumentiert.

40 Sturmflügen des NSFK

Nürnberg, 11. Sept. In Gegenwart sämtlicher höheren Führer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, der Amtschefs des Reichsluftfahrtministeriums, hoher Offiziere der Luftwaffe und des Heeres sowie zahlreicher Vertreter der anderen Gliederungen der Partei übergab im Auftrage des Führers der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, General der Flieger Rißch, am Samstag früh die ersten 40 Sturmflüge an die am Reichsparteitag teilnehmenden NSFK-Formationen. Die Fahnen sind denen der SA gleich, tragen aber in einer Ecke das NSFK-Abzeichen, den fliegenden Menschen mit dem Hakenkreuz.

Die gesamte Lagermannschaft des NSFK, 1500 Mann aus allen Gauen Deutschlands, war im Lager in einem offenen Kreis angetreten. In der Mitte stand die alte Sturmflüge, die Hermann Göring 1929 dem SA-Fliegerkorps in Essen „Hermann Göring“ übergeben hatte.

Staatssekretär General der Flieger Rißch, der mit dem Korpsführer Generalleutnant Christianen erschienen war, betonte in seiner Rede, daß diese Flugbeweise im Auftrage des Führers für das Nationalsozialistische Fliegerkorps ein historischer Moment sei, die das Korps damit vollständig und endgültig einreicht in die Gliederungen der Bewegung. Die Fahnen sollen in guten und schlechten Zeiten Rückhalt sein beim Einsatz für Volk und Vaterland. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes berührte dann Staatssekretär Rißch jede der 40 Fahnen mit dem Tuch der Traditionensturmflüge und weihte sie.

Ein dreifaches Siegel auf den Führer und das Deutschlandlied bildeten den Abschluß der Übergabe der ersten Sturmflüge an das NSFK. Bei dem Vorbeimarsch der 1500 Männer des NSFK zeigte die jüngste Gliederung der Partei durch ihren Schmelz und ihre hervorragende Disziplin, daß sie würdig ist, Soldaten des Führers zu sein.

Sagung der Deutschen Arbeitsfront

Reden von Dr. Ley, Ministerpräsident Göring und dem Führer

Nürnberg, 12. Sept. Die Werttätigen aus allen Berufen, Arbeiter aus den Fabriken, Gruben und Kontoren füllten schon lang vor Beginn der Tagung der Deutschen Arbeitsfront die weite Kongresshalle im Luitpoldhain. Der Reichsobmann der NSDAP, Hauptamtsleiter Klaus Seigner, eröffnete die Jahrestagung.

Rechenschaftsbericht Dr. Ley

Der Redner schilderte, was vorhanden war, als die Gewerkschaften übernommen wurden. Der damalige Zustand war: Klassenkampf in Reinkultur, vertreten durch die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände, ständischer Aufbau, also auch letzten Endes nichts anderes als gewissermaßen Klassenkampf nur in einer anderen Tarnung. Ohne die tatkraftige Hilfe des Führers wäre die DAF nicht aufzubauen gewesen. Er verhinderte es auch, daß wir als Raritäten verächtlich wurden, weil wir natürlich notwendigerweise die fünf Millionen Gewerkschaftler aufnehmen mußten. Viele von ihnen sind heute unsere Amtswalter, Block- oder Zellenwalter. Die Gewerkschaftsfinanzen waren auch völlig verrotten, die Banken hatten nur noch für drei Tage liquides Geld; Schulden überall. Es war ein sehr schwerer Kampf gewesen. Hätten sich die ehemals 21 Gewerkschaften, die 43 Arbeitgeberverbände und der DGB damals gegen mich vereinigt, gäbe es heute keine Arbeitsfront.

Dann kam jener 1. Oktober, wo alle diese Verbände unter eine Verwaltung und eine Finanzhoheit gestellt wurden. Die Einnahmen sanken damals um mehr als die Hälfte. Widerstand von innen und außen trat ein; wir haben uns nicht beirren lassen. Dr. Ley streifte in diesem Zusammenhang die Weiterentwicklung, wobei er mitteilen konnte, daß die Einnahmen der DAF inzwischen auf 32 Millionen RM monatlich gestiegen sind. Der Beitragseingang betrage 98 Prozent des Beitrages selbst und bisher habe die DAF noch jedes Jahr eine Million Mitglieder Neuaufnahmen gehabt. Dr. Ley führte sodann weiter aus:

Wir überwand den Klassenkampfgedanken absolet, ebenso den ständischen Aufbaugedanken. Die Partei hat sich im Laufe der Jahre nicht nur im Kampfe bewährt, sondern auch jetzt in der Erfüllung, ebenso die Arbeitsfront. Denn der Arbeiter glaubt an uns und vertraut seiner Führung. Es gibt keinen anderen Weg als den Aufbau aus der Zelle gebernen, aus der Schicksalslebensezelle des Betriebes und der Ortsgruppe. Es gibt keinen anderen Weg, als daß sich alles unter die Fittiche der Partei begibt. Alles, was glaubt, ein Eigenleben neben der Partei führen zu können und zu müssen, wird untergehen. Meine Aufgabe ist keine zweifelhafte, einmal als Organisationsleiter der Partei und zum anderen als Leiter der Arbeitsfront, sondern ich habe eine Aufgabe als Organisationsleiter der Partei, eine andere keine ich nicht. Die Partei ist der Weg.

Die Partei der Weg

Zu meiner Aufgabe gehören die Ordensburgen, die Adolf-Hitler-Schulen, die hohe Schule der Partei, die wir bauen werden, die Arbeitsfront, vor allem „Kraft durch Freude“, Personalamt und Organisationsamt. Das alles ist eine Einheit. Dr. Ley ging auf das Verhältnis von Partei und Staat ein, wobei er folgende drei Aufgaben als solche der Partei herausstellte: Das Volk zu erziehen, um die Volkführung aufzubauen, die natürlichen Interessengegenstände im Volke auszugreifen und schließlich als dritte und größte Aufgabe für die Partei und mit ihr die Arbeitsfront, an keinem Problem achtlos oder gar feige vorbeizugehen. Der Führer hat allein gegen 70 Millionen gekämpft. Das war eine Sicherheit von 0,0000 Prozent, und er hat trotzdem gewonnen! Sollte dieser Mann den Willen nicht

gehabt, es gäbe heute keine Partei, kein neues Deutschland wäre vorhanden. Die Partei geht dem Volke voraus, sie ebnet dem Volke den Weg und treibt das Volk immer wieder an, begeistert das Volk und reißt es mit.

Dr. Ley stellte hierzu abschließend fest, daß:

- 1. die Arbeitsfront durch ihren Aufbau eine Einrichtung der Partei ist, daß sie das bleiben soll und daß das nie geändert werden darf. Sie bekommt von der Partei ihre Richtlinien, ihre Aufgabe, sie schöpft aus dem Quell der Partei neue Kraft. Sie holt sich aus der Partei ihre Autorität.
- 2. Der Aufbau der Arbeitsfront ist deshalb genau entsprechend der Partei Gebietslich und auch sachlich ist die Partei immer wieder als Vorbild genommen worden. Wir haben den Betrieb zu einer lebendigen Zelle gemacht. Es ist eine einzige Schicksalsgemeinschaft. In Deutschland ist es mit dem Klassenkampf und ständischen Aufbau und allem Zwiespalt endgültig vorbei.
- 3. Wir mußten ganz neue Methoden finden. So entstand der Wettkampf-Gedanke — der Reichsberufswettkampf, der Leistungswettkampf mit dem Leistungsabzeichen, der das Wertvolle überhaupt darstellt. Dieser Gedanke greift jetzt immer mehr um sich. Auf jedem Gebiet finden Wettkämpfe statt. Für die Lagen und Fauten, die sich so an die Sandici gewöhnt hatten, ein sehr unbequemes Mittel. Wenn sie heute noch nicht mitmachen, im nächsten Jahre müssen sie, aber ganz sicher im übernächsten Jahr. Ich werde immer neue Wettkämpfe erfinden. Wir sind sehr froh darüber, daß wir den Leistungswettkampf in Gang gesetzt haben. Auch hier war wieder der Führer unser bester Beschützer und Helfer.

Der Erfolg der DAF

So haben wir erreicht, daß sich von 21 Millionen Jugendlichen 1,8 Millionen in diesem Jahre am Reichsberufswettkampf freiwillig beteiligt haben, eine 90prozentige Leistung! Wir haben es erreicht, daß von 90 000 in Frage kommenden Betrieben 75 000 sich zum Leistungswettkampf gemeldet haben. So wollen wir es! Der Erfolg unserer Arbeit liegt vor Ihnen offen: die lebendige Gemeinschaft. Sie äußert sich in allem: in „Kraft durch Freude“, in den Wohnungsbauten, in der Berufserziehung, sie äußert sich in der Volksgesundheit, vor allem aber in dem Zusammenwirken von Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern.

Das Zweite ist die Steigerung der Produktion. Wir haben allen Gegnern bewiesen, daß alles das, ob „Kraft durch Freude“, ob „Schönheit der Arbeit“, ob Wohnungsbau, ob Urlaubsverlangen, ob Volksgesundheit ob Lehrwerkstatt, alles was wir verlangt haben, kein Luxus ist, sondern letzten Endes höchste Wirtschaftlichkeit. Denn die Betriebe, die uns gefolgt sind, sind heute in der Produktion ihren Konkurrenzbetrieben zum Teil um 30 v. H. voraus.

Und drittens: wir haben ein gesundes Volk im Werden! Wenn es uns gelingt, jeden Deutschen jedes Jahr einmal zu „überholen“, dann behaupte ich, daß der Bruch der Leistungsfähigkeit des schaffenden Menschen nicht mehr bei 40 Jahren, sondern wesentlich später liegen wird. Wir werden es erreichen, daß auch die älteren Volksgenossen noch lebendig und leistungsfähig sind.

Viertens: Es ist gelungen — das ist für die Arbeitsfront mit das wichtigste! — den vereinsmäßigen Charakter der Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände abzustreifen und an seine Stelle den Begriff „Soldat der Arbeit“ zu setzen.



In seinen Schlussworten gab Dr. Ley der Ueberzeugung Ausdruck, daß, wenn wir so weiterarbeiten, der jahrausjahre Kampfe, der unser Volk Millionen und Abermillionen Menschen kostete, der unser Volk mehrmals an den Abgrund brachte, nicht umsonst gewesen sein wird: ein neues Reiches wird entstehen für Jahrhunderte und Jahrtausende.

Ich kann Ihnen sagen: ich bin unendlich glücklich, ich danke jeden Morgen meinem Gott für dieses Glück, daß ich, das glaube ich behaupten zu können, das uneingeschränkte Vertrauen des Führers habe, des weiteren auch dafür, daß ich einen wunderbaren Erfolg und daß wir bei diesen drei großen Gottesgeschenken unser Vollen, unser Denken der deutschen Frau widmen können, das ist unser letztes Glück. Wir wollen froh und heil sein, gerade in unseren Reihen, in unseren Frauen, die 11 Millionen Werktätigen zu betreuen haben, einen so wunderbaren Stamm von Menschenkindern zu haben, die uns heißen, und bei denen wir für unser Vollen Verständnis finden.

So möchte ich Ihnen ein ungeheures Glücksgefühl mitgeben. Ich wünsche Ihnen, daß Sie das auch haben mögen. Dr. Ley schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Hermann Göring spricht

Unter ungeheurem Beifall betrat dann Hermann Göring das Rednerpult. Er führte u. a. aus:

Keine lieben Parteigenossen und Arbeitskameraden!
Es war für mich eine große Ehre, als der Führer mich vor wenigen Stunden beauftragte, an seiner Stelle heute zu Euch zu sprechen. Allerdings habe ich nicht die Zeit gehabt, vorher in irgend einer Form die Probleme im einzelnen und im wesentlichen zu gliedern und sie Euch in einer wohlgeleiteten Rede vorzuführen. Ich kann daher nur so zu Euch sprechen, wie es mir ums Herz ist, wenn ich zum deutschen Arbeiter spreche. (Beifall.) Ein Blick zurück

Ich will nur auf einige Dinge eingehen, die wesentlich für die Zukunft und für unsere Zusammenarbeit sind. Wenn wir uns der Gegenwart freuen dürfen, so ist es doch notwendig, einen Blick in die Vergangenheit zu tun, um zu erkennen, welche gewaltige Wandlung Deutschland durchgemacht hat und welche ein Wunder die Vorsehung uns dadurch bewahrt, daß unser Volk leben, in Einigkeit leben und arbeiten darf. Deshalb, meine Arbeitskameraden, erinnert Euch, wie vor vierzehnhundert Jahren der Stand der Dinge war, welche Aussichten für Euch damals bestanden, als noch Millionen keine Arbeit hatten. Der Redner zeigte dann, wie es 1933 war. Der Arbeiter fragte sich: Was wird aus uns, was wird aus unserer Organisation, was wird aus unserem Geld? Was aus der deutschen Arbeiterschaft geworden ist, ist jedem Einzelnen schnell klar geworden. Aus dem Arbeiter wurde mit einem Wort ein Deutscher! (Stürmischer Beifall.) Was aber wurde aus der Organisation der Gewerkschaften? Sie wurden mit Recht beseitigt, nachdem die Führer sowieso schon hinfällig gegangen waren. Was wurde aus dem Geld, soweit noch etwas übrig gelassen worden war? Nun, es wurde in treue Obhut genommen, um im Interesse des Arbeiters verwendet zu werden. Wir haben nicht um Dinge parlamentarischer Art geworben. Nein, wir haben um den Bruder, um den deutschen Menschen, wir haben in erster Linie um Dich, den deutschen Arbeiter, als dem wertvollsten Gut Deutschlands, gerungen. Wir wollten seine Seele haben, daß sie wieder deutsch wurde. Wir wollten es in Euer Gehirn brennen, daß Ihr nicht eine Klasse für Euch seid, nicht ein Stand für Euch. Wir wollten in Eure Herzen hämmern, daß Ihr das Fundament des deutschen Volkes darstellt, auf dem allein wieder Deutschland aufgebaut werden könnte. (Stürmischer minutenlanges jubelndes Beifall.)

Eine Gemeinschaft

Das war von vornherein klar: Wir mußten Organisationen schaffen, in denen nicht einer gegen den anderen stand, in denen nicht der eine diese und der andere jene Interessen verteidigt, in denen nicht der Arbeitnehmer jene und der Arbeitgeber andere Ziele durchzukämpfen verliert. Die deutsche Arbeiterschaft insgesamt mühte in eine Gemeinschaft. Was ist nun diese neue Betriebsgemeinschaft? Es ist in wenigen Worten gesagt: Ihr Sinn ist, daß aus allen entgegengesetzten Interessen eine Gemeinschaft entsteht, ihr Sinn ist, daß der Arbeiter seine Arbeitsstätte nicht mehr als eine Stätte ansieht, in die er nur mit Widerwillen hineingezwängt, sondern daß er sich an seinem Betrieb mitteilt und mitverantwortlich fühlt. Ebenso wie wir dem Arbeiter sagten: Du mußt weg von Deinem marxistischen und internationalen Geschwätz, Du mußt wieder ein deutscher Arbeiter werden, bereit, den deutschen Betrieb und die deutsche Arbeit zu führen, so mühten wir dem Betriebsführer sagen: Du mußt weg von Deinem Klüngel, Dich herauslösen aus Deinem Standesdünkel, aus Deiner Interessensphäre, Du mußt zusammengehen mit Deinen Arbeitern und müht ihnen vor allem zeigen, daß Du ein ganzer Keil und ein Führer bist, dem sie vertrauen können. (Leidenschaftlicher Beifall.) So entstand die Deutsche Arbeitsfront.

Es war aber weiter unsere Aufgabe, dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer klarzumachen, daß es der Sinn der Betriebsgemeinschaft ist, höchste Leistung zu vollbringen. Arbeiten kann man nur, wenn man in Frieden gelassen wird. Es wurde die erste Voraussetzung, daß anstelle von Aussperrungen und Streiks endlich der soziale Friede trat. Genau so selbstverständlich war es, daß im Augenblick, wo die Bewegung dem deutschen Volk den inneren Frieden als höchstes Gut predigte, sie auch dafür sorgen mußte, daß in der Arbeiterschaft dieser innere Friede, der die Voraussetzung für Höchstleistungen ist, geschaffen würde.

Meine deutschen Arbeiter! Blickt doch auf Eure Arbeitsstätten in anderen Ländern, wie die Gemeinschaft zerrissen wird, wie Streiks und Aussperrungen dort toben, wie Interessengruppen andere Völker zerstören. Welch gewaltige Gegensätze! Bei uns entsteht aus einer ungeheuren Leistung der Kraft und des Zusammenhaltens, gesichert durch den inneren Frieden, das Bollwerk der einzigen Volksgemeinschaft.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer können nur in der Zusammenfassung Erfolge erzielen, niemals aber in der Gegenfährlichkeit. Der Klassenkampf ist für ewig in Deutschland vorbei. Entstanden ist die Volksgemeinschaft und in der Volksgemeinschaft die Betriebsgemeinschaft als Zelle der arbeitenden Menschen, die alle gemeinsam Hand anlegen, um das gemeinsame Werk zu vollbringen.

Die Gehege der Kameradschaft müssen über alles gestellt werden. Abgelehnt werden muß auch das, was Mißtrauen bedeutet. Heraus aus den Betrieben muß das Demunziantentum und das Mißtrauen. Wenn sich hier und da in den Betrieben noch Menschen finden, die von dem Gedantengut des Nationalsozialismus noch nicht ganz erfasst sind, so müht Ihr euch und alles daransetzen, ihnen die großen Ziele klarzumachen. Staatliche Mittel allein würden den Menschen nie formen. Diese Auffassung unterscheidet uns deutlich von der alten Zeit. Der Staat und in ihm die Polizei und die geheime Staatspolizei haben dafür zu sorgen, daß der bolschewistische Terror und die jüdische Hege nicht über unsere Grenzen gelangen. In den Betrieben aber seid Ihr diejenigen, meine deutschen Arbeiter, die den Arbeitskameraden zur deutschen Volksgemeinschaft zu erziehen haben. (Beifall.)

Das Ziel des Vierjahresplanes

Nun noch kurz einige Worte zum Vierjahresplan, damit Ihr wißt, in welcher Richtung wir marschieren wollen. Daß er notwendig ist, erkennt Ihr daraus, daß ihn der Führer verkündet hat. Wir wollen mit dem Vierjahresplan nichts weiter, als die Sicherheit für das Deutsche Reich schaffen.

Unabhängig von allen Krisen in der Welt wollen wir die Existenz des deutschen Volkes sichern. Mögen Weltkrisen, Handels- und Rohstoff- oder Währungsstreifen kommen, sie sollen uns nicht schaden können. Der deutsche Arbeiter soll wissen, daß für seine Arbeitsstätte gesorgt ist, daß genügend Arbeit da ist, daß für eine ausreichende Ernährung und für die notwendigen Güter gesorgt wird, daß wir unabhängig sind von den Krisen in der Welt und daß keine Macht Deutschland zu demütigen vermag. Deutschland soll stolz, frei und ehrlich bleiben können und dem deutschen Arbeiter soll das tägliche Brot immer gesichert sein. Das ist der Sinn des Vierjahresplanes. (Stürmischer Beifall.)

Ihr braucht auch nicht das Geschwätz zu glauben von der verübergehenden Hochkonjunktur, der Rüstungskonjunktur, die nur jetzt im Gange sei, der dann wieder das Elend der Erwerbslosigkeit folgen müsse. Die Rüstung beansprucht nur einen geringen Prozentsatz der deutschen Arbeit, der für die deutsche Wirtschaft nicht entscheidend ins Gewicht fällt. Der Führer hat größere Pläne. Ein Deutsches Reich in Stolz und Würde, Schönheit und Zweckmäßigkeit soll nach dem Willen des Führers aufgebaut werden. Das geht nicht in zehn Jahren; dieses gewaltige Arbeitsprogramm sichert dem deutschen Arbeiter auf Jahrzehnte hinaus seine Existenz, Arbeit und Brot.

Was den Lohn anlangt, so muß er gehalten werden. Wo der Lohn unerträglich war, wurde er gebessert und durch Zulagen erhöht. Das ging natürlich nicht bei allen Branchen. Unsere unermüdliche Sorge wird es sein, hier den sozialen Ausgleich zu schaffen. Vor allem aber werden wir darauf achten, eifern die Preise festzuhalten, damit die deutsche Ernährungs- und Versorgungslage auch weiterhin jene ruhige, sichere und stetige Kurve des Aufstiegs aufweist, wie es bisher der Fall gewesen ist.

Seht auf den Führer!

Meine lieben deutschen Arbeiter! Ich komme jetzt zu dem, was mir am meisten am Herzen liegt. Ich sage das immer wieder: Nur dann hat der Mensch vollen Wert, wenn er ein Leben lebt, das sich andere zum Vorbild nehmen können. Solches Leben müssen in erster Linie die Führer sein und die darum immer ein Beispiel zu geben haben.

Seht, Ihr deutschen Arbeiter, Ihr habt das herrlichste Beispiel: Seht auf den Führer! Ist er nicht der erste Arbeiter der Nation! (Langanhaltendes stürmisches Beifall.) Seht seine Arbeitsstätte vom Morgen bis in die Nacht! Wer könnte seine Arbeit mit der seinigen vergleichen? Diese Arbeit ist Arbeit für ein ganzes Volk. Welche gewaltigen Probleme hat er zu tragen, welche Kraft des Handelns gehört dazu, diese gigantischen Entschlüsse zur Tat werden zu lassen, welche Sorge lastet auf seinen Schultern. Was bedeuten Eure Sorgen dagegen, so groß sie im einzelnen sein mögen! Es sind Sorgen des Alltags. Hier aber liegt die Sorge für die Zukunft und die Größe unseres Volkes auf dem Namen eines Mannes. Jeder Kern von ihm ist darauf gestellt, sich hineinzufühlen in das deutsche Volk. Gerade dieses Gefühl mit dem deutschen Arbeiter ist ihm gegeben wie keinem anderen. In ihm könnt Ihr Vertrauen haben wie zu einem der Euzigen. Er selber ist von Eurem eigenen Fleisch und Blut! (Stürmischer Beifall.) Ihr müht aber auch Euer ganzes rüchhaltiges Vertrauen, Eure Liebe, Euer ganzes Herz dem Führer darbringen, weil er es verdient und weil er es braucht. Wie oft hat er gesagt, daß er seine Kraft aus Euch schöpft. Er hat dem deutschen Arbeiter, der heimatlos und wurzellos war, ein Vaterland gegeben, hat Euch wieder hineingestellt in das deutsche Volk, hat Euch Arbeit und Brot gegeben, Euch die Heimat neu geschaffen.

Deutscher Arbeiter! Nun denke und entscheide selbst! Einst lautete der Schlachtruf: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! Heute heißt er: Deutscher Arbeiter, siehe zu Deutschland, Deinem Land der Größe, der Herrlichkeit und der Zukunft! (Minutenlange, brausende Heilrufe.)

Die Ansprache des Führers

Mit drausenden Heilrufen wurde der Führer empfangen und fast endlos und sich immer wiederholend fand das Sieg-Heil, das Dr. Ley auf den Führer bei seinem Erscheinen ausbrachte, den Widerhall.

Der Führer wies zu Beginn seiner Ansprache darauf hin, daß die große Zahl der Verpflichtungen, die der Reichsparteitag nur einmal mit sich bringe, ihm nur einen kurzen Besuch auf der Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront erzwänge, und er daher seinen Freund, Parteigenossen Göring, gebeten habe, an seiner Stelle zu sprechen. Aber es sei ja völlig gleichgültig, wer aus dem Führerkorps der nationalsozialistischen Bewegung spreche. Denn jeder werde und könne nur dasselbe sagen, weil das, was zu sagen sei, nicht eine eingelernte Rede, sondern die Wiedergabe des Glaubensbekenntnisses des Nationalsozialismus darstelle.

Der Führer sprach dann in sehr eindringlichen Worten über Volkserhebung der deutschen Nation, über das Zusammenfinden der Menschen, über den Willen zum Sozialismus

und zur Volksgemeinschaft, die es mit allen Mitteln zu verwirklichen gelte.

Er betonte, daß bis zur Erreichung dieses Zieles noch viele Jahre vergehen würden, weil nun einmal mit menschlichen Schwächen gerechnet werden müsse und die Ueberwindung dieser menschlichen Schwächen eine große Erziehungsarbeit sei, die man nicht in wenigen Jahren lösen könne. Was in wenigen Jahren habe getan werden können, das sei getan worden. Das müht gerade die deutschen Arbeiter. Klassenhochmut und Klassenhaß seien züherlich zwar ausgerottet, aber wohl erst die junge Generation werde völlig frei sein von den Resten dieser beiden Eigenschaften, die einmal das ganze deutsche Volk zerlegt und fast dem Untergang ausgeliefert hätten. Es gebe gewiß noch manchen Widerstand zu überwinden, und die schlimmsten Widerstände seien nicht einmal die sachlichen, sondern die eingebildeten, die auf der Tradition oder liebge gewordenen Ueberlieferungen, Auffassungen und Meinungen beruhen.

Unter stürmischem, nicht endenwollendem Beifall erklärte der Führer: „Aber auch Gewohnheiten kann man wandeln, und wenn es einmal Gewohnheit war, Prolet oder Bourgeois zu sein, so wird es einmal eine Gewohnheit werden, nur Deutscher zu sein. Die deutschen Menschen müssen wieder einander näher rücken und Zueinanderfindung miteinander gewinnen. Das kommt alles nicht von ungefähr, das muß erzogen werden. Wir haben früher viele Stände gehabt, in denen das Standesbewußtsein gezüchtet wurde. Jetzt haben wir auch einen Stand, die Deutsche Arbeitsfront, die die Aufgabe hat, dem deutschen Volk das Bewußtsein anzuerziehen, zum Stand der arbeitenden deutschen Menschen zu gehören. Das ist eine ganz wunderbare Aufgabe. Und wenn mancher an dem Erfolg zweifelt, so kann ich nur sagen: Wir werden das Ziel erreichen! „Der Mensch ist das Ergebnis einer Jahrtausende, Jahrtausende langen Erziehung und muß heute neu geformt werden. Wir selbst erziehen uns noch fortgesetzt. Wenn jede Generation mit dem gleichen Ernst an die Aufgaben herangeht, die hier gestellt sind, wie wir es tun, dann muß es gelingen, und dann wird es auch gelingen.“ (Erneute Beifallsstürme.)

Das ist der tiefe Sinn dieser größten Arbeitsorganisation: Sie soll den Klassenkampf im deutschen Volk ausrotten, und sie soll der vernünftigen Erkenntnis Bahn brechen, daß Geist und Faust, Stirn und Hand, Intelligenz und Kraft aus einmal zusammengehören, weil sie sich ewig ergänzen und ergänzen müssen. Das wird gelingen, weil es gelingen muß, und weil ich an die Verwurzelung des deutschen Volkes glaube. Ich binde sicherlich nicht vor Ihnen, wenn ich nicht einst als Soldat den absoluten Glorien an den Wert unseres Volkes und gerade an den der deutschen Arbeiter gewonnen hätte.“

Bei diesen Worten sprangen die Zehntausende auf und bereiteten dem Führer eine nicht endenwollende, begeisterte Rundgebung. „Das sind meine Kameraden! Ich habe sie erlebt, meine Kämpfer, die für Deutschland ihr Leben so oft in die Waagschalen haben, und die jederzeit bereit sind, ihr Leben für ein Ideal einzusetzen. Ich habe damals aus dem Gemeinschaftserlebnis des Weltkrieges die Ueberzeugung gewonnen, daß alle Vorwürfe, die man so oft gegen den deutschen Arbeiter erhoben hat, zu Unrecht erfolgt sind. Wir müssen nun dieses große Gemeinschaftserleben in unsere große Lebensgemeinschaft hineintragen und jedem Einzelnen die Ueberzeugung geben, daß er im Rahmen der Volksgemeinschaft unersetzbar ist und seine Tätigkeit jedem Einzelnen zugute kommt. Das ist der letzte Sinn der Deutschen Arbeitsfront.“

Wenn ich den Idealismus nicht gehabt hätte, dann wäre das heutige Reich nie entstanden. Ich erwarte darum von Ihnen allen, daß Sie sich voll einsetzen und daß auch Sie Idealisten sind. Je mehr eine Führung idealistisch denkt und handelt, um so mehr wird auch das Volk mit Idealen erfüllt sein und an diese Führung glauben. Ich aber werde ewig glauben an das Ideal eines einzigen deutschen Volkes!“

Der Dank des Führers

Kürnberg, 12. Sept. Das Führerkorps der Partei war am Sonntagabend Gast des Führers im Hotel „Deutscher Hof“. Im Laufe des Abends brachte der Führer seinen Dank zum Ausdruck für die in diesem Jahre von allen Gliederungen der Bewegung so hervorragende geleistete Arbeit für den Reichsparteitag. Dieser Dank gelte über den versammelten Kreis hinaus allen Parteigenossen, die mitgeholfen haben, daß dieses gewaltige Werk gelingen konnte.

Legte Rettung ist die Flucht

Verzweifelte Lage in Asturien

Bordeaux, 11. Sept. Wie verzweifelt die Lage von den Bolschewisten in Asturien angesehen wird, zeigen die Meldungen über den Abtransport der sowjetrussischen Offiziere, der einer Flucht gleichkommt. Zu den geheimnisvollen Flügen, die von dem französischen Flugplatz Barne bei Biarritz in der letzten Zeit ausgehen, berichtet die Zeitung „La Petite Gironde“, daß es sich um die Abbeförderung sämtlicher sowjetrussischer Offiziere aus Asturien handele, die von sowjetrussischen Piloten durchgeführt werde. Die Arbeit gestalte sich sehr schwierig, da die Blockade der Nationalen außerordentlich scharf sei und bereits den Abschluß des französischen in sowjetrussischem Dienst befindenden Piloten Gudez zur Folge gehabt habe, und außerdem sehr schlechtes Flugwetter herrsche. Hinzu komme, daß bis jetzt zur Verfügung stehenden Maschinen nur jeweils vier Personen mitnehmen könnten und die Piloten sich weigerten, mehr als einen Flug täglich zu machen. Um die Abbeförderung schneller vornehmen zu können, sei neuerdings eine große Maschine beschafft worden, die auf einem Flug 32 Personen befördern könne.

Wichtige Stellungen an der Front von Leon gekürrt
Der nationale Heeresbericht vom Sonntag

Salamanca, 13. Sept. Wie der nationale Heeresbericht vom Sonntag meldet, setzten die nationalen Truppen an der Front von Leon ihren Vormarsch fort und stürmten wichtige Stellungen des Gegners, der am Sonntag starke Verluste erlitt. Mehrere bolschewistische Bataillone wurden aufgerieben. Es wurden 51 Gefangene gemacht und umfangreiches Material erbeutet.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 13. September 1937.

Am gestrigen Sonntag gab es Regen und Sonnenschein in bunter Abwechslung. Auf die schönen warmen Tage hin ist der Witterungsumschlag, der eine wesentliche Abkühlung brachte, empfindlich. So kam es, daß gestern vielfach zum erstenmal der Ofen in Benutzung genommen wurde, und daß sich die Menschen meistens im Zimmer aufhielten, so daß der Verkehr nur ein geringer war. Vormittags hörte man in Altensteig Choralmusik, die der Posaunenchor der Methodistengemeinde seinem Dirigenten Kasthauer machte und einem gleichaltrigen Geburtstagskind in der oberen Stadt. Den Tag über wurde draußen auf der Schießbahn fleißig geschossen und abends war die Preisverteilung der Kriegerkameradschaft im „Schwanen“. Es war aber auch abends das offene Liederfest des VdM. auf dem Marktplatz unter der Leitung der Standortführerin Ula Louze. Dieses Singen machte vielen Freude. Der VdM. selbst hatte die Freude, daß die Einwohnerschaft der Aufforderung folgte und mitsang, zuerst jaghaft und dann kräftiger bis zu dem stimmungsvollen Schlusssong „Ade, nun zur guten Nacht“. Der VdM. sang so schön, daß sogar der Himmel ein Einsehen hatte und mit einem erneuten Guckregen wartete, bis das Liederfest beendet war.

Zur Kinderlandverschickung und Hitler-Freiplatzspende sind in diesem Jahr die Spenden nur spärlich eingegangen. Trotz der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse gibt es aber immer noch genügend Kinder und Volksgenossen, die erholungsbedürftig sind, sich aber eine Erholung nicht leisten können. Hier muß die NS.-Volkswohlfahrt eingreifen und helfen. Sie kann aber nur helfen, wenn sie die Unterstützung des ganzen Volkes genießt und insbesondere die Kreise, welche in auskömmlichen Verhältnissen leben oder durch die Maßnahmen der Regierung eine Besserung ihrer Einkommensverhältnisse erfahren haben, sie in weitgehendem Maß unterstützen und so der Allgemeinheit einen kleinen Dank abstatten für das, was sie durch die Arbeit der Allgemeinheit, durch die Volksgemeinschaft gewonnen haben. Die NS.-Volkswohlfahrt wendet sich deshalb noch einmal an alle Volksgenossen mit der Bitte, für die Zeit vom 19. Oktober bis 23. November Freiplätze für Kinder oder aber für SA., SS.-Männer oder Vol. Leiter Freiplätze in den Monaten Oktober oder November für 14 Tage zur Verfügung zu stellen. Wer irgendwie helfen kann, wird gebeten, den Freiplatz dem betreffenden Blockleiter oder der Ortsgruppe direkt noch in dieser Woche zu melden.

Dobel, 10. Sept. Die Jmker sind ganz zum Schluss auch noch auf ihre Rechnung gekommen. Der Wald hat ziemlich stark gehonigt, und beruhigten Herzens kann jetzt an die Einfütterung der Völker für den Winter gegangen werden.

Enzberg, 11. Sept. (Ein frecher Raub.) Am Donnerstagnachmittag schlich sich ein Dieb am helllichten Tage in eine Wohnung eines an der Umgehungsstraße gelegenen Wohnhauses und stahl was er finden konnte: 45 Mark Bargeld, zwei Armbanduhren, von denen eine aus 14-karätigem Gold ist, und eine Taschenuhr im Gesamtwert von 120 K., ferner einen Ehering mit der Inschrift „Ema Rivinius“ nebst zwei Siegelringen im Wert von 60 Mark. Auch ein goldenes Kollter wurde geraubt, sowie ein neuer Anzug im Wert von 130 Mark. Der Anzug ist hellgrau, mit schmalen, dunklen Streifen. Nach Aussagen mehrerer Fußgänger dürfte es sich um drei Diebe handeln; zwei Männer von etwa 22 Jahren und älter und eine „Dame“, ebenfalls im Alter von etwa 22 Jahren, die einen Harmonikatrag trug. Vermutlich haben zwei der genannten Personen „Schmiere“ gestanden, während der Dritte den Einbruch ausführte.

Birkenfeld, 11. Sept. Die Jmker hatten diesmal ein weniger günstiges Jahr. Das schöne Wetter im Sommer war recht vielversprechend, hat aber nichts gebracht, weil der Wald nicht honigte. Nun honigt der Wald seit Anfang September, und wer noch starke Völker hatte, wird wohl noch auf seine Kosten kommen. Es ist nur schade, daß die Wanderimker infolge der vorangeschrittenen Jahreszeit ausgeblieben sind.

Trossingen, 11. Sept. (Alemannische Gräber aufgefunden.) Bei umfangreichen Bauarbeiten der Firma Matth. Höhner AG. wurden in Trossingen Gräber des vorliegenden alemannischen Friedhofs angeknüpft. Dabei wurden von der staatlichen Altertümerverwaltung Stuttgart bisher 13 Gräber ausgegraben, die zum Teil reiche Funde des 6. und 7. nachchristlichen Jahrhunderts ergaben. Die Toten lagen in Särgen aus Eichenholz, dessen Erhaltung noch sehr gut war.

Kirchheim u. T., 11. Sept. (Zündelndes Kind.) Im Dachstod eines Hauses der Blochingerstraße brach am Donnerstagnachmittag ein Brand aus, der von der Weckerlinie reich gelöscht werden konnte, jedoch nur der Dachstod abgebrannt ist. Das Feuer entstand dadurch, daß der noch nicht lehrsjährige Junge des Hausbesizers auf der Bühne zündelte und dort lagerndes Heu in Brand steckte.

Müdingen, Kr. Blaubeuren, 11. Sept. (Tödlisch abstr.) Hier stürzte der Erbhofbauer Georg Bolch beim Instandsetzen des Dachstods seines Hauses etwa 5 Meter hoch ab. Den Verletzungen, die zunächst nicht für lebensgefährlich gehalten wurden, ist Bolch nunmehr im Ulmer Krankenhaus erlegen. Er hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder.

Reichsautobahn Ulm—Limbach eröffnet

Ulm, 11. Sept. Am Dienstag, 14. September, wird die Teilstrecke Ulm—Limbach der Reichsautobahn Stuttgart—München dem Verkehr freigegeben, nachdem zuvor schon ein etwa fünf Kilometer langes Teilstück von Ulm—Dornstadt bis Ulm—Heidenheimer Straße in Betrieb genommen werden konnte. Die

Bekanntmachungen der NSDAP.

NL., BdM., JV., JM.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 19, Schar 2

Am Dienstag, den 14. u. 15. 37, tritt die ganze Schar um 8 Uhr am Schulhaus in Spielberg an. Beiträge sind mitzubringen. Entschuldigungen gibt's nicht.

Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft Altensteig

Heute Montag ist kein Heimabend. Diese Woche findet aber noch einer statt. In die Zeitung sehen! Kreistreffen ist 25. und 26. ds. Mts. in Nagold. Die Referentin.

Zur Eröffnung kommende Teilstrecke ist 26 Kilometer lang und führt nicht nur den Weg auf der Reichsstraße um etwa 5 Kilometer ab, sondern hat insbesondere den Vorteil, daß der Kraftfahrer auf dem Weg zwischen Stuttgart und Augsburg die schwierigen Ortsdurchfahrten durch Ulm und Günzburg vermeidet und dadurch einen erheblichen Zeitgewinn erzielt.

Die neue Strecke geht von Dornstadt in östlicher Richtung über die Höhen und Hügel, die sich über dem Donautal hinziehen. Von rechts her grüßt das alte Kloster Oberelchingen, während die Strecke dann in zügigem Bogen zum Donauried abfällt, das nach der Kreuzung mit der Straße und der Bahnlinie Unterelchingen—Langenau in gerader Linie durchfahren wird. Südlich Niedheim biegt die Straße nach Südosten ab und überschreitet mit einer gewaltigen Eisenbeton-Bogenbrücke bei Leipheim die Donau und die Bahnlinie Ulm—Augsburg. Diese Brücke ist das bedeutendste und monumentalfeste Bauwerk in diesem Abschnitt. Anschließend verläuft die Strecke zunächst auf der Hochfläche bei Leipheim, führt dann durch ein kurzes Waldstück hindurch und fällt sanft in das Günzthal ab. Vor dem Abstieg hat man eine ausgedehnten Blick auf Günzburg mit seiner romantisch gelegenen Burg. Aus dem Günzthal steigt die Kraftfahrstraße wieder leicht an und zieht am Hang entlang nach Limbach, wo sie an die Reichsstraße Ulm—Augsburg angeschlossen wird.

Druck und Verlag: W. Rieker'sche Buchdruckerei in Altensteig. Hauptvertrieb: Ludvig Lauf. Anzeigen: Gerhard Lauf, alle in Altensteig. D. A.: VIII. 37: 2170. 3zt. Preis: 3 gültig.

Achtung! Achtung! Der weisbekannte Stand 51 aus Tailfingen kommt wieder zum Markt mit seinen anerkannt billigen

Qualitäts-Trikotwaren

Alles, was Sie an Trikotwaren suchen, finden Sie bestimmt am Stand Nr. 51. Ich bitte meine verehrte Kundschaft von Altensteig und Umgebung, bevor Sie sich anderweitig in Trikotwaren einkaufen, kommen Sie an meinem Stand vorbei und überzeugen Sie sich selbst über Preis und Qualität, und Sie werden auch diesmal wieder mein Kunde sein.

Extra-Angebot: Bringe einen großen Vorrat Damenkleider sowie Damenblusen für Sommer und Winter zum Markt. Damenkleider, das Stück nur RM. 6.—, 6.50, 7.—, Damenblusen, das Stück nur RM. 2.—, 2.50, 3.—.

Mein Stand ist erkenntlich an der roten Fahne mit der Nr. 51 und der Firma Eugen Vengerer, Trikotwaren, aus Tailfingen. Mein Doppelstand befindet sich am Eingang zur Bestrafabrik.

Ettmannsweller, 13. Sept. 1937.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren lieben Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Friedrich Rockenbauch

Gipsermeister

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefem Leid:

Die Gattin mit ihren Kindern.

Beerdigung Dienstag nachmittag 1 Uhr.

Gipsar-Innung Nagold.

Es starb unser Berufskamerad

Friedrich Rockenbauch

Gipsermeister in Ettmannsweller.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. Sept., nachmittags 1 Uhr in Ettmannsweller statt.

Die Berufskameraden werden gebeten, an der Beerdigung teilzunehmen. Beteiligung ist Ehrensache. Der Obermeister.

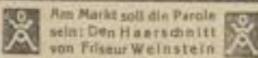
Maler-Innung Nagold.

Wir betrauern den Todesfall unseres Berufskameraden

Friedrich Rockenbauch

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 1 Uhr in Ettmannsweller statt.

Treffpunkt „Grüner Baum“, Ettmannsweller. Der Obermeister.



Nähmaschinen
erstklassige Fabrikate
von RM. 135.— ab
empfeht
in großer Auswahl
Paul Schaupp, Altensteig

Neues Sauerkraut

empfiehlt
Helrich Balz, Altensteig.

Altensteig
Verkaufe ein
Wolffschaf
ca. 150 Liter Milch
sowie einen
guterhaltenen **Ofen**
Fr. Eher zum „Löwen“.

Erstklassiges, 16 Wochen
trächtiges
Mutter-
Schwein
verkauft oder tauscht gegen
schweres Schlachtschwein.
Wer? sagt die Beschäftigte
des Biattes.

Am Markttag bringe ich
nochmals
billige Tomaten
billige, süße Trauben
und Gemüse
Jasper, Frau Ref.



TRIUMPH

Die leichtlaufenden Motorradfahrzeuge
TRIUMPH WERKE MÜNCHEN

Fahrräder

erste Marken
empfeht in verschiedenen
Preislagen u. großer Auswahl

Paul Schaupp

Fahrzeuge, Altensteig.

Sehe eine schöne, 39 Wo-
chen trächtige
Ralbin
dem Verkauf aus
Joh. Georg Stifel, Spielberg.

Ohne Werbung erlahmt Ihr Geschäft!

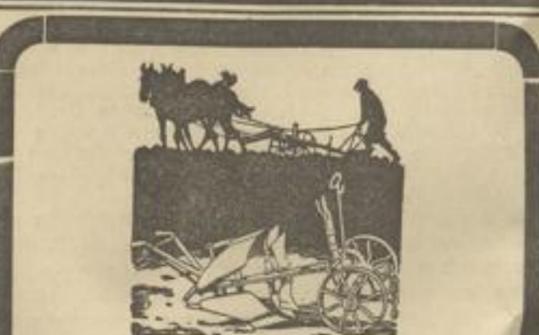
Jetzt ist es Zeit,
zur Anschaffung eines guten Ofens!

Oefen

Sie finden **Oefen** in großer Auswahl
moderne, neueste Modelle, formschön und sehr
preiswert, für alle Brennstoffe, schwarz u. emailliert,
ebenso

Herde, emailliert und lackierte
Räucherschranke
in verschiedenen Größen und Ausführungen
billigst bei

Paul Frey, Kupferschmied, Altensteig.



„ULMER“ Wechselbrabanterpflüge

in den neuesten modernsten Konstruktionen
von RM. 98.— an stellen wir anlässlich des
Altensteiger Marktes am 14. Sept.
in Altensteig aus. Versäumen Sie nicht, sich
diese Pflüge unverbindlich ohne Kaufzwang
anzusehen. — Es ist Ihr Vorteil.

Berg & Schmid, Nagold

Alleinverkauf für ULMER-Pflüge
im Kreis Nagold.

